

„Mutig, stark, beherzt“ – Bekenntnis und Widerstand – Erinnerung an Pfr Gerhard Ebeling

Unter dem Motto des gerade zu Ende gegangenen Kirchentages in Hannover stellte sich die evangelische Kirche der Diskussion mit Vertretern aus Politik und Gesellschaft. Dabei wurde die Heilige Schrift immer wieder zur Grundlage genommen. Auf diesen Hintergrund fühle ich mich persönlich ermutigt, auch weiterhin kontrovers zu diskutieren gerade im Hinblick auf unserer im Rahmen unserer Werte und der frohen Botschaft.

Unsere Gemeinde Hermsdorf blickt auf 90 Jahre Apostel-Paulus-Kirche zurück.

Seit den 20-er und 30-iger Jahre entbrannte die theologische und kirchenpolitische Frage, worin sich das Handeln Gottes zeigt und worauf es zurückzuführen ist. Während die einen, die Jungreformatoren – eine Strömung Karl Barths - das Handeln Gottes primär aus der Heiligen Schrift ableiteten, sahen andere, die Deutschen Christen, Gottes Handeln auch in den Strömungen des Nationalsozialismus`. „Viele Christen und die protestantische Kirche wurden im Umbruchsjahr 1933 von nationaler Euphorie erfasst.“

So beteiligte sich die Kirche auch aktiv an dem Gottesdienst in der Garnisonkirche in Potsdam am 21. März 1933, als Hindenburg und Hitler die Machtübernahme mit Handschlag besiegelten. In vielen weiteren Reden und Predigten spiegelte sich das wider. Die Jungreformatoren sowie der Pfarrernotbund setzten sich für ein freies kirchliches Handeln ohne jede äußere Beeinflussung ein. Sie lehnten im Gegensatz zu den Deutschen Christen die Übernahme des Arierparagraphen auf kirchliche Institutionen ab. Mit ihrer Synode in Wuppertal-Barmen im Mai 1934 wurde die Bekennende Kirche gegründet.

Bereits vor etwas mehr als 90 Jahren spaltete sich unsere Gemeinde Hermsdorf. Wie viele andere Gemeinden schloss sich auch unsere den Deutschen Christen an. Einige Christen sahen aber die Machtübernahme der Nationalsozialisten und den Anschluss vieler Gemeinden

kritisch und wollten ihn nicht mittragen. Gut ein Drittel der Pfarrer wurde Mitglied in dem unter anderen von Martin Niemöller gegründeten Pfarrernotbund.

Wenig später kam es 1933 zu weiteren innerkirchlichen Protestbewegungen bis hin zu unüberbrückbaren Spaltungen. Reden mit zunehmend [antisemitischer](#) und [neuheidnischer](#) Ideologie von Deutschen Christen, wie die berühmte Sportpalastrede im Nov 1933 des Religionspädagogen und Gauobmannes Reinhold Krause, führten bei manchen zu einem kritischen Bewusstsein. Es folgte eine Austrittswelle Deutscher Christen. Die Landeskirchen gliederten sich mehrheitlich der Reichskirche an.

Mit der zweiten Bekenntnissynode der Bekennenden Kirche verhärteten sich die Fronten. Überzeugte NSDAP-Mitglieder hatten im Leitungsgremium unserer Gemeinde das Sagen und setzten sich erfolgreich für eine Neuausschreibung der Pfarrstelle mit dem Ziel eines Pfarrers mit Parteizugehörigkeit ein. Zuvor wurden Pfarrer Ehlers und seinem Nachfolger Jänicke das Wirken an unserer Gemeinde deutlich erschwert bis hin zu deren Ausschluss. Laut Pfarrer Alwin Paasch (1942-1983 Pfarrer in Hermsdorf) nahmen nur wenige Gemeindeglieder an der Einweihungsfeier 1935 unseres damals „Hindenburg-Gedächtniskirche“ genannten Kirchenneubaus teil. Hierin mag sich die in sich gesplante Gemeinde widerspiegeln.

Parallel gründete sich die Bekennende Kirche in Frohnau und Hermsdorf. Eine nach außen hin mit circa 200 „Seelen“ und circa 30-50 Gottesdienstbesuchern zwar kleine Gemeinde, aber dennoch mit einem aktiven Gemeindeleben (75 Jahre APK S. 18 laut Sandvoß). Sie bemühte sich, die damals bereits geschlossene Dorfkirche als Predigtstätte zu bekommen,

was ihr verweigert wurde. So lebte sie ihren Glauben und ihre Gemeinschaft in Notunterkünften hier in Hermsdorf. Die Nationalsozialisten hingegen bekamen von der Gemeinde den Gebäudekomplex in der Wachsmuthstraße zur Verfügung gestellt. Sie durften

Kindergarten, Gemeindehaus und Küsterwohnung nutzen. Die Glocken und anderes wertvolles Edelmetall stellte die Kirchengemeinde bereitwillig für Kriegsmunition zur Verfügung. Sogar unsere heutige Apostel-Paulus-Kirche diente in den ersten Kriegsjahren als Lagerhalle für die Möbel ausgebombter Familien, bis es Pfarrer Paasch 1942 gelang, den Kirchenbau wieder als Gottesdienstraum zurückzubekommen. Bis dahin wurden Gottesdienste im Freien gehalten. (Paasch, Alwin in der Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum)

Einer der begnadeten Seelsorger und Prediger der Hermsdorfer Bekenntenden Kirche war der spätere Professor Gerhard Ebeling, der von 1938 bis 1945 hier wirkte und die Gemeindeglieder mit seinen Predigten und Bibelauslegungen ermutigte sowie darüber hinaus noch ein guter Seelsorger war (Else Gaede - Zeitzeugin): Einer, der die Ängste und Nöte ernst nahm, der das politische System kritisierte, sich der Heiligen Schrift verpflichtet sah, einer, der Menschen tröstete und sie, trotz vieler persönlichen Anfeindungen, ermutigen konnte.

Ebeling predigte mutig und theologisch anspruchsvoll. Er verknüpfte die aktuelle politische Lage mit der Bibel. Er nahm Bezug auf das Leben unter dem NS-Regime, den strittigen Kurs der offiziellen evangelischen Kirche sowie auf die Anfechtung der eigenen Bekenntnisgemeinde. (vgl. Beutel S. 76ff)

In seiner Predigt vom 9. April 1939, die Wehrmacht besetzte gerade die Tschechoslowakei, verglich er den Sieg des Volkes mit Gras, das verdorrt. Der Leib Christi werde zerstört von Machthabern in der Kirche, aber die Bekenntende Gemeinde in Hermsdorf werde trotz der Verluste, die durch ihre Widersacher provoziert wurden, nicht sterben, sondern leben! „und gelähmt schauen wir, die dem Bekenntnis der Wahrheit treu bleiben, diesem Geschehen zu. Statt Hoffnung beseelt uns Resignation. Ja, wir folgen Christus nach, aber so, wie Jünger vor Ostern: Lasst und mit ihm gehen, auf dass wir mit ihm sterben. (Joh 11,16)“ [...] Blicken wir auf unsere Kirche, so ist es uns nicht nach Siegesliedern zumute. [...] Menschen herrschen über unsere Kirche, die keine Ahnung haben von dem, was eigentlich Kirche ist. Sie entmündigen die Gemeinden, sie binden die Träger des Amtes an sich und nicht an Christus. An die Stelle des Glaubensgehorsams setzen sie die Forderung der Disziplin. [...] „Wohl uns wenn wir als das kleine Häuflein Bekenntende Gemeinde in Hermsdorf um des gekreuzigten und auferstandenen Christus willen allem Augenschein zum Trotz bekennen: Wir werden nicht sterben, sondern leben. Man mag uns die öffentliche Geltung, Ehre und guten Namen nehmen [...] den Lebensraum, ganz konkret den Versammlungsraum [...] die äußere Existenzmöglichkeit [...] die Jugend nehmen und auf unser Aussterben spekulieren: Wir werden nicht sterben, sondern leben.“ (Ebeling S. 7)

Ebeling bezeichnete die evangelische Kirche als ängstlich und träge, wenn sie über die Zehn Gebote predigte. Im Gegensatz zu anderen Kollegen beerdigte Ebeling Menschen, die aufgrund ihrer Behinderung in Lagern ermordet worden sind. Die Praxis, sogenanntes „unwertes Leben“ zu beenden, prangerte Ebeling als Außerkraftsetzung des fünften Gebotes, du sollst nicht töten, an. (Ebeling S. 92)

Ebelings Predigten sind historische Zeugnisse eines christlichen Glaubenswiderstandes gegen gesellschaftspolitische und kirchenpolitische Diktaturen, die heute wieder an Aktualität gewinnen. Es ist sicherlich kein Zufall, dass Gerhard Ebeling auf der Tafel in unserer Dorfkirche namentlich genannt ist, obwohl er vermutlich weder in der Dorfkirche noch in der APK je predigte.

In Hermsdorf gab es zur Zeit des Nationalsozialismus mindestens drei Gruppen unter

Christen, die vermutlich nicht zusammengearbeitet haben. Die Reichskirche, zu der die offizielle Gemeinde gehörte, die Bekennende Kirche und die Christen, die sich offen weder zu der einen noch zu der anderen Gruppe bekannte. Mit Kriegsende haben alle

Gruppierungen trotz ihrer Differenzen zueinander gefunden und bilden bis heute die Gemeinde Hermsdorf. Die stets reflektierende Haltung, die die Bekennende Kirche seit ihrer Gründung eingenommen hat, und der Mut, den sie dabei gezeigt hat, hatten mit dem Zusammenbruch des NS-Regimes 1945 einen bedeutenden Einfluss auf unsere Landeskirche und auf die neue Orientierung unserer Kirchengemeinde Hermsdorf gehabt. (Schwartz in: Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum)

Auch heute leben wir in einer politisch angespannten Zeit. Die Frage, ob und wie weit sich unsere Kirchengemeinde aus dem politischen Weltgeschehen heraushalten soll, ist umstritten und wird in unserem Gemeindekirchenrat immer wieder thematisiert. Die Geschichte unserer APK führt uns meines Erachtens vor Augen, dass es wichtig ist, sich stets auf die biblischen Quellen unseres Glaubens zurückzubedenken und vor den gesellschaftspolitischen Entwicklungen nicht die Augen zu verschließen sondern für unsere christlichen Werte einzustehen.

Ebeling ermutigt mich mit seiner Pfingstpredigt 1945 zu 1. Tim 1,7 im Vertrauen auf Gottes Geist auf unsere aktuelle Lage zu schauen: „Und nun ist meines Erachtens nicht das Entscheidende, was uns erwartet, ob die Pessimisten oder ob die Optimisten recht behalten, sondern in welchem Geist wir die Fahrt ins Dunkle, Ungewisse, Neue, das vor uns liegt, antreten.“ (Ebeling, S. 158f.)

Ulrike Döbrich

Quellenverzeichnis:

Beutel, Albrecht: Gerhard Ebeling. Eine Biographie. Mohr Siebeck Tübingen 2012

Ebeling, Gerhard: Predigten eines Illegalen 1939-1945. J.C.B Mohr Tübingen 1995

Hamilton, Nadine: Nicht zu instrumentalisieren. Bonhoeffers Erbe zwischen Vereinnahmung und Verantwortung.

In Zeitzeichen 4/2005

Lepp, Claudia: Immer wieder Bonhoeffer. In: Zeitzeichen 4/2005

Galius, Manfred: in BPB „Das Verhältnis zwischen Kirche und Staat im nationalsozialistischen Deutschland“

Apostel-Paulus-Kirche Berlin-Hermsdorf 1935 – 20. Oktober 1985. Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum

Apostel-Paulus-Kirche 75 Jahre 1935-2010

Seven, Friedrich: Mutiger Mann. Impulsgeber der Kirche. In: Zeitzeichen 8/2012

Schöntube, Dr. Ulrich: 70 Jahre Kriegsende – wie war es in Frohnau? 2015